



Pietro Cavallini, Noli me tangere (1308-09), cappella Brancaccio, basilica di San Domenico Maggiore (Napoli)

Gedanken zum Osterfest

Ostern, ein eigenartiges Fest, wenn man von schönen Bräuchen, regional verschieden, den Osterhasen und dem Eierverstecken einmal absieht. Ein eher schwieriges Glaubensfest. Ein leeres Grab und aufgeschreckte, verunsicherte Jüngerinnen und Jünger.

Wir glauben Virologen, Wissenschaftlern, Journalisten, vertrauen nur dem, was wir sehen und doch oft genug wollen wir etwas glauben, etwas, was uns Halt gibt, Perspektiven und eine Zukunft, damit wir leben können.

Wir glauben, was die Verfasser der Bibel, Theologen, die Kirche, die Menschen, die schon vor uns geglaubt haben. Oder wir glauben nichts mehr davon.

Soweit sind die Jüngerinnen und Jünger, von denen in den Evangelien berichtet wird noch lange nicht.... Sie sind gefangen in ihrer Angst und Trauer. Einige haben sich eingeschlossen, sind allein oder in kleinen Gruppen zusammen. Jeder reagiert da anders, oder, sie funktionieren, wie die Frauen. Hauptsache, etwas tun können. Sie halten sich an die vorgeschriebenen Rituale, was im Todesfall eben getan werden muss, das gibt Halt in aller Trauer, sie wollen den verstorbenen Freund waschen und salben für seinen Weg ins Totenreich.

Ostern gibt es nicht ohne Passion, ohne enttäuschte Hoffnungen, Unverständnis, unendliche Leere, ja bedrohliche Angst- so nehme ich die geschilderte Grundstimmung der Freunde, Freundinnen und Familie Jesu wahr.

Und dann, kommt etwas in Bewegung, durch die „Vermittler“, die Boten Gottes, die Engel und Jesus selbst.

Und wie ist das mit uns? Sind nur noch die alljährlichen Rituale und der Osterspaziergang geblieben?

Was muss bei mir reißen, wie der Vorhang im Tempel, damit ich glauben kann wie der römische Hauptmann? Wo sind meine Engel, die mir die Augen öffnen für eine Wahrheit, die so anders ist, als ich sie denken kann?

Was bringt mich in Bewegung wie die Jünger, Johannes und Petrus, wie die Frauen, allen voran Maria Magdalena?

Die unglaubliche Geschichte der Auferstehung von den Toten braucht auch bei den Freunden und Freundinnen viel Zeit, Wochen, bis sie geglaubt, gefühlt und begriffen ist.

Boten allein genügen nicht, Jesus selbst erscheint Maria Magdalena und dann immer wieder auch den Jüngerinnen und Jüngern, den Emmaus Jüngern, die sich davonmachen und ihre zerstörten Hoffnungen zurücklassen wollen, den Jüngern am See, Thomas, dem sympathischen Zweifler.

Da möchte ich mich hinzugesellen. Lebensängste überwinden und mich mit dieser alles umwerfenden Lebenskraft, die den Tod nicht mehr fürchtet anstecken (heutzutage gerade kein gutes Wort), begeistern, verwandeln lassen. Beweglich werden, Freude und Energie spüren, die meinen Körper durchflutet, die in Bewegung bringt, was gelähmt ist, was ich vielleicht schon innerlich abgeschrieben, begraben habe, was neu – anders zum Leben erweckt werden kann, bei mir, bei anderen - mit anderen.

Im Johannesevangelium wird Maria Magdalena von Jesus mit ihrem Namen angesprochen. Im Gespräch erkennt sie ihn. Maria Magdalena, die zu Jesus eine besondere Beziehung hatte, ihm nahestand, war er es doch, der sie einst geheilt, ihrem Leben Sinn und Farbe verliehen, sie aus ihren Lähmungen befreit hatte. „Es ist der Herr!“

Glaube geht ganz viel über Beziehung. Aber Beziehungen haben auch ihre Dynamik, Höhen und Tiefen. Sie beruhen auf Freiheit und lassen sich so wenig festhalten, wie Maria Magdalena Jesus festhalten kann. Aber Maria Magdalena vertraut Jesus. Die Beziehung zu ihm trägt und schenkt ihr die verloren geglaubte Lebendigkeit und daraus erwächst die frohe Zuversicht, die sie zur Apostelin der Apostel werden lässt, zur ersten Zeugin der Auferstehung.

Und da kann ich ja mal bei einem Osterspaziergang anfangen, der Osterfreude nachspüren, die heißt: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Halleluja!

Frohe, gesegnete Ostern wünscht Ihnen und Euch auch im Namen des Pastoralteams

Gertrud Wittenstein, Gemeindereferentin